

Abba, lieber Vater

Zum Teil ist sie uns etwas fremd, die biedermeierliche bzw. romantische Frömmigkeit, die aus den Texten der Lieder mit Orgelbegleitung dieses Abends strömt, zugleich vermag sie aber auch zu berühren.

Der schulmeisterlich erhobene Zeigefinger, den wir auch aus dem Struwwelpeter kennen, hat mich verschreckt und dennoch hat diese Dialektik von Gut und Böse im Denken und Erziehen Generationen geprägt. Das kindliche Vertrauen in eine Vaterfigur hingegen ist biblisch, die Nachdichtungen von Inhalten aus der Heiligen Schrift als Textunterlagen für Franz Schubert bis Hugo Wolf, die Nachdichtungen von Texten für eigene Werke von Engelbert Humperdinck (Abendsegen aus Hänsel und Gretel) oder Peter Cornelius (s.u.) treffen das Wesentliche, sie sublimieren die Kernaussage und verhelfen dem an sich kraftvollen „Abba, lieber Vater“ noch zu einem zusätzlichen künstlerischen Nachdruck. Sie führen zu einer Überhöhung der Aussagekraft auf allen Ebenen.

Zum Programm:

Joseph Gabriel von Rheinberger (1839 Vaduz – 1901 München) gilt heute trotz seiner liechtensteinischen Geburtsstadt eher als deutscher Komponist. Verbrachte er doch die meiste Zeit seines Lebens als Musikschafter und Lehrer in München. Er gehört zu den Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die nach Jahren des Vergessens (man kannte lediglich einige Instrumentalkonzerte und wusste von seiner Affinität zur Orgel) zunehmend in das Bewusstsein von Musikpraxis und Musikforschung zurückgekehrt sind. Auch in den Programmen dieser Konzertserie scheint Rheinberger immer wieder auf. Sein Œuvre umfasst Werke aller Musikgattungen. Das einleitende Stück stammt aus einer Sammlung namens **Monologe, Zwölf Stücke für die Orgel op. 162**. Es ist die Nummer 10 mit der Tempobezeichnung Con moto. Die Bewegung über einem ziemlich kontinuierlichen Orgelpunkt auf F steht im 12/8 Takt. F-Moll ist auch die bestimmende Tonart. Die Entstehungszeit bzw. das Jahr der Veröffentlichung ist 1890.

Etwas früher (1889) entstanden sind Rheinbergers **Sechs religiöse Gesänge für eine tiefe Stimme und Orgel op. 157**. Aus diesem Werk hören wir heute folgende Auswahl:

1. „Sehet, welche Liebe“ nach einem Text von Carl Johann Philipp Spitta Adagio non troppo (c-Moll)
2. „Ich bin des Herrn“ nach einem Text von Albert Knapp Con moto (G-Dur)
3. „Wenn Alle untreu werden“ Text von Friedrich von Hardenberg (Novalis) Tempo moderato (D-Dur)
5. „Nachtgebet“ Text von Friedrich Oser Andante (E-Dur)

Den äußeren Anstoß für die Komposition bildete eine Anfrage eines Redakteurs des Nürnberger Anzeigers, Friedrich Dornbusch, an den Komponisten mit genauen Vorgaben. Zugleich bot jener auch eigene Texte an (die Lieder mit diesen finden heute allerdings keine Aufführung). Die Zusammenarbeit wurde erfolgreich und bekam nahezu einen ähnlichen Stellenwert, wie ehemals zu Bachs Zeiten das Schemellische Gesangsbuch.

Den Rahmen zu dem ersten Liederblock bildet eine weitere Komposition von Josef Rheinberger für Orgel solo: Aus der Sammlung **Miscellaneen - Zwölf Orgelvorträge op. 174** wird die Nummer 4 mit dem Titel „Betrachtung“ gespielt. Es ist ein kurzes Stück in As-Dur; das Entstehungsjahr ist 1893.

Das eigentliche Kernstück des heutigen Programmes bildet m.E. ein Liederzyklus des immer noch viel zu wenig beachteten Komponisten **Peter Cornelius** (1824 Mainz – 1874 Mainz). Nach seinen Versuchen als Schauspieler und Musikkritiker wurde der vielseitig Begabte zum Dichter und Musiker. Stationen seines Lebens waren Berlin, Weimar, Wien und München. Vielfach im Schatten von Richard Wagner und Franz Liszt und vielleicht auch wegen seiner Bescheidenheit gelangte er nicht zu dem ihm gebührenden Ruhm. Bekannt wurde er allerdings durch seine Oper Der Barbier von Bagdad und

als Liedkomponist. Aus dem Zyklus **Vater unser – neun geistliche Lieder für mittlere Singstimme und Klavier op. 2** aus dem Jahr 1854 kommen nun acht in der Bearbeitung mit Orgelbegleitung (Hans Peter Eisenmann) zur Aufführung. Jedem einzelnen Lied ist die entsprechende gregorianische Melodie (in lateinischer Sprache) vorangesetzt, aus der das Themenmaterial bezogen ist, welches dann meisterhaft verarbeitet wird. Mit der Übertragung geistlicher Werte auf das Kunstlied wird hier dadurch eine im 19. Jahrhundert durchaus auch vorhandene Lücke aufgefüllt. Ich wiederhole die Titel der einzelnen Teile:

1. Vater unser, der du bist im Himmel
2. Geheiligt werde dein Name
3. Zu uns komme dein Reich
4. Dein Wille geschehe
5. Unser täglich Brot gib uns heute
6. vergib uns unsere Schuld
8. Führe uns nicht in Versuchung

Ein eigenwilliger Außenseiter war der spätromantische Komponist und Musiktheoretiker **Sigfrid Karg-Elert** (eigentlich Siegfried Theodor Karg) (1877 Oberndorf/Neckar – 1933 Leipzig). Seine Ausbildung erhielt er in Leipzig, in der Stadt, die dann überwiegend auch sein Lebensmittelpunkt blieb. Emil Nikolaus von Reznicek und Edvard Grieg waren allhier die Persönlichkeiten, die seinen Weg als Musiker prägten. Nicht immer glücklich verlief sein Leben; in seiner Karriere wurde ihm nicht nur einmal zum Verhängnis, dass er auf der „anderen“ Seite stand. Eine vermeintliche Konkurrenz zu Max Reger konnte ihm zum Schaden gereichen. Und selbst nach seinem Tod wurde ihm übel mitgespielt, indem er als Nichtjude von den Nationalsozialisten in das „Lexikon der Juden in der Musik“ aufgenommen wurde. Dessen ungeachtet werden seine Werke in zunehmendem Maße geschätzt, verlegt und aufgeführt. Aus den **Cathedral Windows (Sechs Stücke nach gregorianischen Gesängen für Orgel) op.106** hören Sie jetzt die **Nummer.4**. Mit ungemein feinfühligem Sorgfalt hat sich Karg-Elert den kirchlichen Chorälen genähert und dem Charakter jedes einzelnen Liedes nachgespürt. Die Vorlagen zu diesem Zyklus liefert eine Reihe gregorianischer cantus firmi. Das ausgewählte, nicht allzu lange (68 Takte) Stück trägt den Titel des Hymnus „Adeste fideles“. Die „Windows“ sind etwa 1923 entstanden. Der englische Titel ist aus der starken Beziehung des Komponisten zu den angelsächsischen Ländern zu verstehen. In England und in den USA wird der Meister noch immer als der bedeutendste Orgelkomponist nach Bach geschätzt.

Eine inhaltliche Vertiefung des eingangs Gesagten wird nun abschließend mit folgendem Werk **Karg-Elerts** vor Ohren geführt: **Geistlicher Dialog eines Vaters mit seinem 5jährigen Töchterlein** (aus Zwei Gesänge mit Orgel) **op.98/2**. Der Text, der in reinster Weise des Komponisten Evangelischen Kinderglauben widerspiegelt, stammt wohl von diesem selbst. Es wird eine nahezu szenische Begebenheit eines Aufklärungsgesprächs in ungewöhnlichem Ausmaß und bewundernswerter Tiefe, Offenheit und Phantasiekraft zwischen einem Vater und seinem Kind dargestellt. Durch den beinahe symphonischen Stil haben wir es da mit einem Werk zu tun, das eine Ausnahmestellung im Gattungsbereich des Orgellieds einnimmt. Das Entstehungsjahr ist eher 1919 als das auch überlieferte 1914 – denn zu diesem Zeitpunkt war des Komponisten eigene Tochter fünf Jahre alt! Bei den Widmungsträgern handelt es sich um den Kieferchirurgen und Konzertsänger Wolfgang Rosenthal – eine schillernde Persönlichkeit im Leipzig der Zwischenkriegszeit – und dessen erste Frau. Inhaltlich und musikalisch eine uns fremde – vielleicht auch etwas überkommene – Welt! Aber es ist sicherlich wert, sie an uns heranzulassen und es freut uns ungemein, sie durch die Künstler des heutigen Konzertabends „Laudes organi“ in einer zukünftigen CD verwirklicht zu wissen!